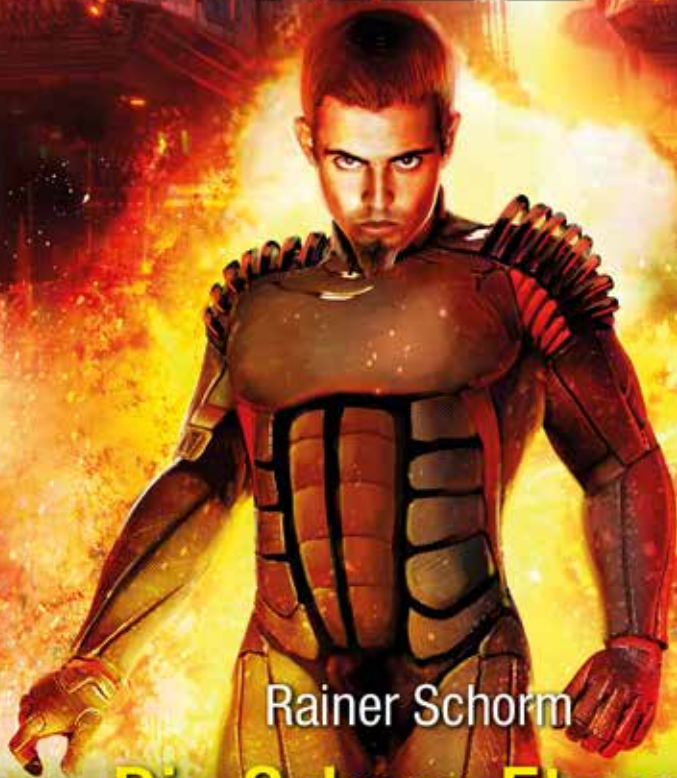


# Perry Rhodan

Leticron 7

## NEO



Rainer Schorm

### Die Cybora-Etappe



# Perry Rhodan

## NEO

**Band 276**

**Rainer Schorm**

## **Die Cybora-Etappe**

---

Vor sieben Jahrzehnten ist der Astronaut Perry Rhodan auf Außerirdische getroffen. Seither ist die Menschheit zu den Sternen aufgebrochen und hat fremde Welten besiedelt. Dann werden die Erde und der Mond in den fernen Kugelsternhaufen M 3 versetzt. Als Rhodan diesen Vorgang rückgängig machen will, verschiebt es ihn 10.000 Jahre in die Vergangenheit. Nach seiner Rückkehr im Jahr 2107 stellt er fest: Die Überschwern mit ihrem Anführer Leticron haben die Welten der Menschen erobert. Rhodan will die Unterdrückten befreien.

Die Menschen entdecken einen Datenspeicher, der darauf hindeutet, dass Leticron eine neue Waffe in die Hände gelangen könnte. Damit will er seinen nächsten Eroberungsfeldzug führen. Deshalb brechen der Haluter Icho Tolot, die Bestie Tro Khon und der Emotionaut Mentro Kosum zu einer Erkundungsmision ins Spicasystem auf. Als wichtiger Schritt im Kampf gegen die Besatzer erweist sich dabei DIE CYBORA-ETAPPE ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick, Schlussredaktion: Bettina Lang

Marketing: Katrin Weil und Janina Zimmer

Online Marketing: Philine-Marie Rühmann

Redaktionsanschrift:

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

E-Mail: [info@perry-rhodan.net](mailto:info@perry-rhodan.net), Internet: [www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)  
[www.perry-rhodan.net/facebook](http://www.perry-rhodan.net/facebook), [www.perry-rhodan.net/youtube](http://www.perry-rhodan.net/youtube)  
[www.twitter.com/perry\\_rhodan](http://www.twitter.com/perry_rhodan), [www.instagram.com/perryversum](http://www.instagram.com/perryversum)

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck: ECO-Druck GmbH, Mühlgrund 5-7, 71522 Backnang

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg,

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Claus-Uwe Bartsch

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,  
22525 Hamburg, Internet: [www.meine-zeitschrift.de](http://www.meine-zeitschrift.de), E-Mail: [service@meine-zeitschrift.de](mailto:service@meine-zeitschrift.de)

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: [kundenservice@bauermedia.com](mailto:kundenservice@bauermedia.com), Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen  
bequem im Internet unter: [www.bauer-plus.de/service](http://www.bauer-plus.de/service)

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: [auslandsservice@bauermedia.com](mailto:auslandsservice@bauermedia.com)

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln  
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. April 2022

[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)



YouTube



1.  
Icho Tolot  
29. Oktober 2107

»Sie feuern!« Die Stimme der Schiffsintelligenz Taravat klang so ruhig wie immer.

Die DOLAN war erst Momente zuvor aus dem Hyperraum gefallen. Die Schockfronten der dabei entstandenen Raum-Zeit-Erschütterung interagierten mit den hyperphysikalischen Wellen des Waffenschlags der Vitalier. Die resultierenden Energien brandeten gegen den Schutzschirm der DOLAN, wurden aber problemlos absorbiert. Ob allerdings auch die Tarnfelder des Raumschiffs dem Ansturm standhalten würden, wusste Icho Tolot nicht. Wenn es zu höherdimensionalen Interferenzen kam, reduzierte sich der Tarneffekt, das war unausweichlich und ein Risiko, das sie jedoch hatten eingehen müssen. Wie ein irdischer Wellenreiter steuerte der Haluter sein Schiff durch die Impulsfluten ungerührt auf Cybora zu.

Tro Khon machte aus seiner Begeisterung für die Dramatik der Situation keinen Hehl. Die Bestie saß in ihrem Schwebestuhl, auf den sie wegen ihrer amputierten Beine angewiesen war. Ansonsten ähnelte sie Icho Tolot in vielfacher Weise. Der vierarmige Riese war allerdings etwas größer als der mit seiner Spezies verwandte Haluter. Die drei roten Augen in seinem halbkugelförmigen Schädel glänzten erwartungsfroh.

»Grandios!« Khon richtete sich auf, als könnte er damit seinen Blick auf das Geschehen verbessern.

Die Ortungssysteme der DOLAN lieferten erste Daten und Bilder.

Icho Tolot war mit seinem Schiff sowie Tro Khon und Mentro Kosum an Bord ins Spicasystem aufgebrochen. Dort hofften sie, Antworten auf die Frage nach der Geheimwaffe zu erhalten, die Leticron anscheinend in seinen Besitz bringen wollte und die von den Posbis auf Makko zu stammen schien.

Die Terraner hatten im Solsystem vor Kurzem eine *Bulle*, eine Art Datenspeicher, mit entsprechenden Hinweisen aus einem Wrack geborgen und ein ergänzendes mutmaßliches

Dechiffriergerät aus einer Geheimstation der Überschweren auf dem Mars entwendet, ein dunkelblaues, ellipsoidisches Gebilde mit silbernen Linienverzierungen. Dennoch hatten sie nicht vermocht, die bislang daraus extrahierten Informationen vollständig zu entschlüsseln.

Die Vitalier hatten die zwei erbeuteten Objekte daher in Absprache mit Perry Rhodan zwecks weiterer Auswertung zur DOLAN gebracht, auf Initiative von Thomas Rhodan da Zoltral und Jessica Tekener. Denn die wissenschaftliche Ausstattung an Bord des Haluterschiffs war sehr viel hochwertiger als alles, was die Menschen aufbieten konnten. Tolot hatte schnell festgestellt, dass die beiden Geräte sich zu einer Einheit verbunden hatten, um eine noch unbekannte Funktion auszuüben.

Das endgültige Ziel ihrer Einsatzgruppe war Makko, der von den Posbis im Spicasystem erschaffende Kunstplanet. Diesen zu erreichen, war ohne Hilfe allerdings unmöglich, denn die Überschweren wussten um Makkos Bedeutung und hatten den Himmelskörper mit einer massiven Wachflotte abgeriegelt. Ein direkter Anflug, ob getarnt oder nicht, war somit ausgeschlossen. Nur die Posbis selbst oder ein MINS-TREL mochten imstande sein, der DOLAN einen Weg dorthin zu öffnen.

Deshalb wurde das Haluterschiff von einigen Kampfraumern der Vitalier begleitet, die mit einer Ablenkungsangriff nun dafür sorgten, dass man die DOLAN nicht bemerkte, vor allem nicht die beabsichtigte Landung auf Kosums Heimatwelt Cybora.

Die taktischen, positronisch optimierten Außenbeobachtungsholos zeigten den Angriff der Vitalier. Ihre flinken Schiffe mit den jeweils vier prägnanten STROKE-Auslegern brachten sich in Gefahr, denn sie konnten ihre Hauptwaffe erst bei einer Entfernung von weniger als 500.000 Kilometern einsetzen. Dann allerdings war ihre Wirkung durchschlagend.

Tolot, Kosum und Khon wurden Zeuge, wie die Halbraumenergiestrahlen der STROKE-Geschütze die Abwehrschirme der Gon-Mekara-Walzenschiffe so mühelos hinwegfegten wie

eine Sturmböe einen herbstlichen Blätterhaufen. Die Sekundärwirkungen waren nicht zu sehen, aber Tolot kannte sie. Die Restenergien schlugen direkt auf die getroffenen Schiffe durch und störten Hypertechnik in jeder Form. Die Antriebe fielen aus, ebenso die Bordpositroniken. Der Energieaufwand hierfür war allerdings enorm. Die STROKE-Geschütze waren daher nicht für Dauerfeuer geeignet.

Die Vitalier beschleunigten. Sie waren in der Lage, ihr spezielles Transitionstriebwerk bereits bei etwa einem Drittel der Lichtgeschwindigkeit einsetzen zu können und bei Kurzsprüngen äußerst präzise am Zielpunkt zu materialisieren. So hatten sie es geschafft, direkt in einem Orbit von Cybora aufzutauken und die Gon-Mekara zu überraschen.

Die Einheiten rasten weiter auf den Kordon der Überschweren zu, bei denen sich bereits die Resultate der ersten STROKE-Salve zeigten. Etliche Walzen begannen zu trudeln.

»Mindestens vier davon werden miteinander kollidieren«, erkannte Khon. »Die Vitalier haben ihnen heftig zugesetzt. Gleich kommt der zweite Streich.«

Mentro Kosum zeigte im Gegensatz zu der Bestie keine Begeisterung. Gewaltsame Auseinandersetzungen waren ihm ein Gräuel.

Bei einer Distanz von 100.000 Kilometern lösten die Vitalier die zweite, speziell modifizierte STROKE-Salve aus. Deren Strahlen richteten sich gegen die Nervensysteme der Besatzungen und machten sie handlungsunfähig. Die Wirkung war nicht tödlich, aber unangenehm.

Die Vitalier feuerten und transitierten nur wenige Sekunden später. Sie hatten ihre Aufgabe erledigt und zogen sich zurück. Sie würden sich an den abgesprochenen Koordinaten in einer Asteroidenballung des Systems sammeln und auf ein Signal der DOLAN warten, um Tolot, Kosum und Khon ,gegebenenfalls erneut zu unterstützen.

»Das war's«, äußerte Khon zufrieden. »Der Weg ist frei. Beginnen Sie mit dem Endanflug auf Cybora, Ichu Tolot.«

Im Taktikholo war zu sehen, wie die ersten beiden Walzenschiffe kollidierten und es zu schweren Explosionen der Bordaggregate kam. Das Chaos in der Wachflotte der Gon-

Mekara vergrößerte sich. Die freigesetzten Energien brachten die Raumzeit zum Flackern.

»Das wird die Systemüberwachung der Überschweren überlasten«, kommentierte Kosum.

»Warnung!«, sagte Taravat. »Die Interferenzen der Halbraumwellen, die der STROKE ausgelöst hat, beginnen die Struktur unseres Tarnfelds zu schwächen. Der Effekt schaukelt sich auf.«

Die DOLAN flog mit der Sonne im Rücken. Die gewaltige Strahlungsmenge des blauen Riesensterns überdeckte die im Vergleich unbedeutenden Emanationen des Schiffs, bot zusätzlichen Schutz vor der Ortung durch die bei und auf Cybora stationierten Gon-Mekara. Spica brannte in ultrablauer Glut. In Wirklichkeit war sie ein Doppelstern. Die beiden Komponenten waren deutlich größer als die irdische Sonne, gehörten zur Spektralklasse B. Einen Großteil der Strahlung emittierten sie im ultravioletten Frequenzbereich.

»Erste Segmente des Tarnschirms fallen aus«, meldete Taravat. »Das Phänomen ist vorübergehend, aber wir benötigen zusätzliche Deckung.«

Tolot schlängelte sich mit der DOLAN durch die Sicherheitszonen, die infolge des Angriffs teilweise geräumt worden waren. Die Überschwerenschiffe hatten alternative Notfallpositionen bezogen. Tolot beschränkte sich auf kleine Manöver mit minimalem Energieaufwand. Beunruhigt registrierte er, dass einige Systeme an Bord unregelmäßig arbeiteten. Ein leises Knistern erklang.

»Was ist das?«, fragte Kosum alarmiert. Das Geräusch schien direkt aus den Wänden zu sickern.

»Die Zellstruktur der DOLAN reagiert auf die Belastung durch die STROKE-Halbraumwellen«, antwortete Khon. Er fletschte die Kegelzähne, als finde er es lustig.

»Da vorn ist ein kleines Asteroidenfeld, das sich nah am Lagrangepunkt eins befindet, auf direkter Linie zwischen Cybora und der Sonne hinter uns«, sagte Taravat. »Die Abstände der Felsbrocken voneinander sind gerade groß genug für uns.«

»Durchflug mit maximal möglichem Tempo!«, befahl Tolot.

Die DOLAN war neben Atlans GARTAVOUR wahrscheinlich das Raumschiff, das über die beste Tarntechnologie verfügte, die es in diesem Sektor der Milchstraße gab. Eine Kollision mit einem Asteroiden allerdings würde ihre Anwesenheit unweigerlich verraten.

Kosum war anzusehen, wie schwer es ihm fiel, nicht selbst an der Steuerkonsole sitzen zu dürfen. Der Emotionaut konnte nur beobachten. Tolot dehnte das Holofeld in der Zentrale aus. Nun hatten die drei Schiffsinnsassen den Eindruck, selbst zwischen den Asteroiden hindurchzugleiten.

Dann schoss das Schiff aus dem Gesteinsfeld heraus wieder in den freien Raum.

»Bring uns in eine maximal unauffällige Anflugparabel«, wies Tolot die Schiffintelligenz an.

Taravat reagierte und änderte den Eintrittswinkel in die Atmosphäre. Turbulenzen und die Ionisierung von Gasen waren unvermeidbar, aber beides ließ sich mit geeigneten Kursparametern reduzieren.

Die Oberfläche kam näher. Die Außenbeobachtungsholos zeigten eine ausgedehnte Tundra, in einiger Entfernung eine Siedlung.

Tolot aktivierte mehrere Datenhologramme, die ihn über die Bedingungen im vorgesehenen Landegebiet informierten – insbesondere über die elektromagnetischen und hyperenergetischen Aktivitäten. Dann ließ er die DOLAN auf dem Planetenboden aufsetzen.

»Sie hatten recht, Mister Kosum«, sagte er enttäuscht. »Ich hatte sehr gehofft, Sie könnten einen Einsatzanzug samt Spiegelfeld verwenden. Diese Möglichkeit müssen wir wohl verwerfen ... leider.«

»Das liegt an den Emanationen der großflächigen positionierten Neuronate auf Cybora«, erläuterte Kosum. »Die Netzwerke wachsen immer weiter. In ein paar Jahrhunderten werden sie den ganzen Planeten unterhöhlt haben. In der Nähe eines Siedlungszentrums ist ihre Dichte aber schon gegenwärtig sehr hoch, und ihre Abstrahlungen interferieren mit jeglichen Spiegelfeldprojektoren.«

Kosum stand auf und bereitete sich für den Ausstieg vor.



Er würde keinen Kampfanzug tragen. Kam es zu einer Entdeckung oder gar Konfrontation, würde ihm diese Schutzkleidung nichts nützen, und ohne verbergendes Spiegelfeld entfiel der potenziell einzig konkrete Vorteil.

Tolot machte sich Sorgen wegen der Wirksamkeit des Tarnfelds der DOLAN. Hatte man das Schiff bemerkt? Die halutische Abschirmung gegen optische und ortonstechnische Entdeckung war zwar kein herkömmliches Spiegelfeld, sondern sehr viel stärker und wirkungsvoller, aber eine gewisse Unsicherheit blieb.

»Sie werden etwa eineinhalb Kilometer zu Fuß zurücklegen müssen«, sagte der Haluter.

»Ein Spaziergang ist doch nett.« Der Emotionaut lächelte schief. »Aber ich bin dankbar für jeden Meter, den ich nicht laufen muss.«

»Das dachte ich mir bereits«, antwortete Tolot. »Ich könnte mit aussteigen und Sie zum Ziel tragen.«

»Ja, weil Sie als Haluter komplett unauffällig sind«, konterte Kosum. »Wenn schon ich nicht auffallen soll, was glauben Sie wohl, würde bei Ihnen geschehen?«

Tolot brummte belustigt. »Zumindest würde es jeden von Ihnen ablenken.«

Kosum lachte laut. »Ja. Das ganz bestimmt.« Er schloss seine Montur, eine Standardausführung, wie sie auf Cybora weit verbreitet war. »Sie sind weiterhin völlig sicher, dass wir Makko aufsuchen müssen?«, fragte er.

»Was das angeht, waren die wenigen entschlüsselten Erkenntnisse, die wir der Bulle und dem mittlerweile wieder separaten Zusatzgerät entlocken konnten, eindeutig«, bejahte Tolot. »Außerdem ist es naheliegend. Cybora ist für die humanspezifischen technologischen Aktivitäten von NATHAN und den Posbis zuständig. Aber bei unserer Mission geht es um ein Waffensystem. Das bedeutet: Wir müssen zur Posbiwelt Makko. Mein Planhirn errechnet eine Wahrscheinlichkeit von neunundachtzig Prozent, dass die Bulle und ihr zeitweiliges Umschließungsbehältnis eine Art Schlüsselfunktion hierfür erfüllen. Leider wissen wir nichts über die Arbeitsweise dieser Konstrukte. Wir müssen diesen Mangel beheben,

und das schnell – auf Cybora. Sie sind der Einzige, der sich dort bewegen kann, ohne aufzufallen. Sobald sie das Zentrum Dreiundzwanzig erreicht haben, beginnt Ihre eigentliche Mission. Sie wollen das Lykeion aufsuchen?«

Das Lykeion war das Wahrzeichen der Akademie, in der die Emotionauten ausgebildet wurden. Es barg die Freisetzungshalle, wo die letzte Phase ihrer Ausbildung stattfand. Und genau so ein Ereignis, die Abschlusszeremonie eines neuen Emotionautenjahrgangs, würde in Kürze wieder stattfinden, hatte Kosum aus den öffentlichen Nachrichten des planetaren Kommunikationsnetzes erfahren.

»Im Lykeion kann ich die richtigen Kontakte knüpfen«, sagte Kosum. Er durchforstete eine Holoballung, die unzählige Karten und technische Schemata zeigte. »Ich habe zudem einen Schlupf in der Nähe entdeckt, den ich benutzen kann, um mich sozusagen unsichtbar zu machen. Die Methode ist nicht ideal, aber ich kann mich damit zumindest aus den offiziellen Überwachungssystemen ausblenden.«

»Gehen Sie jetzt«, sagte Tro Khon. »Leticron wird auf die Entwendung der Bulle und des Zusatzgeräts reagieren. Halten Sie ihn nicht für einen Idioten.«

Mentro Kosum grinste schief. »Oh, das tue ich ganz gewiss nicht. Glauben Sie mir. Also los!«

Der Cyboraner verließ die DOLAN und betrat nach langen Jahren wieder den Boden seines Heimatplaneten. Er musste einen MINSTREL finden.

2.  
Mentro Kosum  
29. Oktober 2107

Er war wieder zu Hause, auf Cybora.

Er hatte sich jedoch kaum ein Dutzend Meter von der DOLAN entfernt, als er feststellte, dass sich diese Welt verändert hatte. Die allgemeine Vernetzung hatte erheblich zugenommen, überall im Boden spürte er positronische Strukturen, die Cybora wie ein Geflecht aus Adern durchzogen. Die Dichte dieser Neuronate war sehr viel größer als bei seinem vorigen Aufenthalt auf diesem Planeten.

*Kein Wunder, dass Spiegelfelder in diesem Umfeld nicht funktionieren, dachte er. Also muss ich mich anderweitig tarnen. Das Problem hierbei sind nicht die neuronalen Netze an sich, sondern dass wir nicht sagen können, wie weit die Überschweren Zugriff darauf haben.*

Er vernahm den typischen mentalen Klang der Datenströme. Diese Fähigkeit hatte er entwickelt, nachdem er zum Emotionauten geworden war. Es war wie ein melodisches Hintergrundrauschen in seinem Bewusstsein. Er konnte die Informationen, die das Netz durcheilten, zwar nicht deuten und begreifen, wie das etwa ein NATHAN-Interpreter vermochte, spürte aber die Gegenwart der technischen Systeme, insbesondere die Nähe eines sogenannten Schlupfs. Diese eingetieften Schaltstationen gab es nicht nur auf Cybora – auf Rumal etwa waren sie sehr viel häufiger. Die dortigen Schaltmeister nutzten sie, um überall Zugriff auf die hochkomplexen positronischen Steuernetze ihres Planeten zu haben. Die meisten cyboranischen Schlupfe waren in öffentlich zugänglichen Karten verzeichnet, allerdings nicht alle. Der lokale Netzzugang jedoch war offiziell gelistet und würde daher fraglos überwacht werden.

Kosum spürte den Druck. Die allgegenwärtigen kybernetischen Systeme drängten ihn, Kontakt aufzunehmen. Das war aber das Letzte, was er wollte. Er musste unsichtbar werden, sonst war seine Mission bereits zu Beginn gescheitert. Das war einer der Gründe, warum er Tolots Flug begleitete.

Ein anderer Cyboraner wäre kaum in der Lage, sich aus der Vernetzung zu lösen; für einen Emotionauten war es immerhin möglich. Ohne diese kybernetische Unsichtbarkeit konnte er das Lykeion nicht aufsuchen, das Risiko wäre zu groß.

Er drehte den Kopf. Die DOLAN war nicht zu sehen ... natürlich nicht. Er gab Entwarnung. Ein kurzer Rafferimpuls genügte, und Tolot hatte eine Sorge weniger – das Tarnfeld seines Raumschiffs funktionierte perfekt.

*Instinktiv ticken wir genau wie unsere Vorfahren, dachte er belustigt. Nur wenn ich es sehen kann, ist es real.*

Einige Findlinge versperrten den direkten Blick auf den Schlupf. Vorsichtig schob er sich an einem etwa fünf Meter hohen Felsbrocken aus gebändertem Granit vorbei.

Er hielt inne. Was er befürchtet hatte, bewahrheitete sich. Der Schlupf war vermint.

Der Begriff war merkwürdig, aber zutreffend, auch wenn diese Mine nicht explodieren würde. Sie meldete stattdessen jeden, der den Schlupf aufsuchte. Wahrscheinlich an eine der Dienststellen der Überschwern, denn für Posbis oder Cyboraner gab es keine Notwendigkeit, Schlupfe auf diese Weise zu überwachen. Die Gon-Mekara konnten die Schaltstationen nicht benutzen, dazu fehlten ihnen die erforderlichen Positronikimplantate, also behielten sie die Nutzung von außen im Blick.

*Clever, dachte Kosum. Aber nicht clever genug. Wird trotzdem knifflig werden.*

Er berechnete den Erfassungsbereich der Warnanlagen und fand den toten Winkel. Gebückt huschte er zu der Überwachungseinheit hinüber, die wie ein seltsamer Pilz aussah. Die pockenpustelartigen Erhebungen auf seinem Hut enthielten die Überwachungssensoren.

Er konnte den Spionagepilz nicht einfach abschalten. Er wusste nichts über die Abfrageintervalle oder wie schnell ein Technikteam vor Ort auftauchen würde, um die vermeintliche Fehlfunktion zu beheben. Also ging er in die Knie und nutzte die Implantate in seinen Unterarmen, um eine Blindverbindung herzustellen. Jeder Warnimpuls konnte seine Gegenwart verraten.

*Sie haben den Pilz nicht waffentechnisch abgesichert?* Kosum war überrascht, aber wahrscheinlich wäre der Aufwand aus Sicht der Überschweren einfach zu groß gewesen. Lediglich ein schwaches Prallfeld umgab den Pilzkopf. Es entsprach etwa dem, das die runde Öffnung des Schlupfs abdeckte. Wie tief dieser in den Boden reichte, wusste Kosum nicht. Auf bizarre Weise ähnelten die Schaltstationen offenen Brunnenschächten, die in der Landschaft verteilt waren.

Kosum reduzierte die Stärke des Prallfelds, bis er hindurchgreifen konnte. Der Widerstand war noch immer deutlich spürbar, aber damit kam er zurecht. Komplett ausschalten durfte er das Feld auf keinen Fall.

Mit fliegenden Fingern öffnete er drei der Metallpusteln und schaltete die Sensoren in eine Dauerschleife. Der Zwischenpuffer enthielt genügend Referenzmaterial, sowohl bildlich als auch akustisch, um der Überwachungszentrale vorzugaukeln, dass es keinerlei verdächtige Vorgänge gab. Dann tat er dasselbe mit dem höherdimensionalen Erfassungsbereich.

Er stockte kurz. Ein Nebenprotokoll zeigte an, dass die Sensorik technisch imstande war, Spiegelfelder anzumessen. Sie war allerdings deaktiviert.

»Offenbar habt ihr doch bemerkt, dass diese Systeme hier nicht funktionieren«, sagte Kosum leise. »Zwar ist das Tarnfeld der DOLAN ohnehin viel zu wirksam für eure Sensoren, und es ist kein Spiegelfeld im engeren Sinn. Aber nun wissen wir endgültig: Niemand hat die Landung bemerkt.«

Dann war er so weit und startete den Prozess. »Geschafft!«

Vorsichtig zog er die Hand zurück. Er holte tief Luft. Der erste Schritt war getan.

Er legte den Kopf in den Nacken; blinzelte in den blauen, grellen Schein am Himmel. Das war für sein Sehvermögen nicht gefährlich. Normale Menschen konnten auf diese Weise erblinden – für ihn galt das nicht mehr. Blindheit war ihm vertraut. Bis zu seinem siebten Lebensjahr war er selbst blind gewesen. Aber auch schon vorher hatte er dieses blaue Licht gekannt. Das war nur scheinbar ein Widerspruch.

*Man sollte denken, ein Blinder könne mit Sonnenschein*

*nichts anfangen, aber das ist nicht so. Man sieht das Licht zwar nicht, aber man spürt die Wärme, auch wenn einem die eigenen Sinne nicht verraten, woher sie kommt.*

Deshalb verband er die Hitze auf der Haut mit einem Heimatgefühl. Es hatte ihn in seiner Kindheit geprägt. Die Geräusche der Natur gehörten ebenfalls dazu, der Geruch, mittlerweile sogar das Licht.

Blaues Licht fühlte sich anders an als rotes oder gelbes. Das lag an der Wellenlänge der elektromagnetischen Strahlung. 400 Nanometer *mussten* sich anders anfühlen als 700.

*Es sind meine Sonnen.* Der Gedanke gefiel ihm.

Er wartete, bis die Systeme des Überwachungspilzes den ersten Komplettdurchlauf der Schleifensequenz bestätigten. Es funktionierte. Niemand würde bemerken, dass er den Schlupf betrat.

Ein leicht abwärts gepoltes Antigravfeld ließ ihn automatisch nach unten schweben. Die Beleuchtung in der brunnen-schachtähnlichen, in den Boden gegrabenen Röhre war nur schwach.

Kosum vernetzte sich mit den Systemen des Schlupfs. Er brauchte einige Zeit, um Zugang zu seinem kompletten Persönlichkeits-ID-Profil zu bekommen, das von ihm als Bürger von Cybora in den planetaren Registraturen verzeichnet war. Die Daten waren gut geschützt, aber er bewegte sich durch die Datenströme wie ein geübter Schwimmer durch das Wasser eines Sees.

Der Löschvorgang dieser Information war komplex, aber unproblematisch. Er musste jedoch auch die Verbindungen zu anderen Datenbeständen komplett kappen. Noch während er bei der Arbeit war, wurde er unruhig. Das Ganze dauerte zu lange, hatte er das unbestimmte Gefühl.

Er schloss den Vorgang ab und verließ den Schlupf, wobei er sorgsam darauf achtete, sämtliche digitalen Spuren seiner Anwesenheit zu tilgen. Nun musste er nur noch seine Manipulationen an dem Überwachungspilz rückgängig machen. Andernfalls würde ihn jede Kontrolle vor Ort sofort verraten.

Danach galt es, den Bereich des Schlupfs wieder unbemerkt zu verlassen. Er musste im toten Winkel bleiben, sobald die

Pilzsensoren wieder regulär funktionierten. Das bedeutete, er musste einen Bogen schlagen. Der direkte Weg zum Zentrum 23 war ihm versperrt. Er warf einen prüfenden Blick auf die Siedlung, deren Silhouette im Dunst des Vormittags zu flackern schien, und erspähte etliche Walzenschiffe der Überschweren; sie starteten, sie landeten, alle verbreiten eine deutliche Drohung.

Kosum ging erneut in die Knie, um den Normalstatus der Sensoren wiederherzustellen. Sehr viel Zeit blieb ihm nicht, und eine Verzögerungsschaltung verbot sich. Alles war auf ständige und unterbrechungsfreie Überwachung ausgelegt. Er musste die Spuren der Schleifen vollständig beseitigen. Schon ein kleiner Anschlussfehler würde Alarm auslösen. Zwar würde er, bis die Überprüfung durch einen Techniker oder Roboter erfolgte, die Gegend bereits verlassen haben, aber er musste bereits die Möglichkeit vermeiden, dass man nach einem Saboteur suchte. Auf der Strecke zum Zentrum 23 würde er keine ausreichende Deckung mehr haben.

Er öffnete einen Kommunikationskanal zur DOLAN. Da er ihre genaue Position kannte, konnte er mit einem scharf gebündelten Richtstrahl niedrigster Leistung arbeiten. »Hindernis beseitigt. Ich mache mich jetzt auf den Weg. Kosum Ende.«

Icho Tolot würde nicht antworten.

Ein scharfes, piepsendes Geräusch schreckte ihn auf. Am metallischen Hut des Überwachungspilzes blinkte ein rotes Leuchtsignal.

*So ein ...*, schoss es Kosum durch den Kopf. Es war genau das geschehen, was er befürchtet hatte. Die Rückschaltung von der Täuschungsschleife zur Normalfunktion hatte eine messbare Lücke produziert. Dazu reichten bereits einige Nanosekunden. Er selbst hielt sich im toten Winkel auf, also hatte das System ihn nicht entdeckt, aber der Alarm bedeutete, dass sein Zeitfenster sprunghaft kleiner geworden war.

Aufmerksam blickte er auf das Zentrum 23. Von dort würde derjenige kommen, der die Störung untersuchen würde. Da alles auf ein lokales Problem hinwies, würde sich die Kontrollstelle nicht auf eine Ferndiagnose verlassen.

Er stand auf und begann zu laufen. Er war kein Motorsportler, aber je schneller er den Weg zur Siedlung 23 zurücklegte, desto besser.

Die lokale Vegetation bildete große Inseln, die Nisien, die separat voneinander existierten. Sie entstanden, wo das extrem tief liegende Grundwasser durch Schloten und Kamine an die Oberfläche stieg. Warum der Boden diese eigenartig zergliederte Beschaffenheit zeigte, wusste niemand. Ebenso wenig, warum keine Wurzel länger als fünfhundert Meter wurde. Es war, als existiere eine Sperre, die eine größere Ausbreitung verhinderte. Die Inseln wirkten beinahe wie ein dichtfloriger Teppich. Die kleinen, üppigen und konkaven Blätter der Flora sammelten das Sonnenlicht sehr effektiv. Nisien mit übermannshohem Bewuchs waren selten, aber es gab sie, und Kosum nutzte sie als Deckung.

Während er über eine der Vegetationsinseln eilte, dachte er daran, wie sehr er dieses Gefühl unter seinen Füßen vermisst hatte. Als Junge war er häufig barfuß gegangen. Es war eine Frage der Haptik. Das sorgte damals für einige Irritationen – und Spott. Besonders Carnacki hatte sich dabei hervorgetan. Die Erinnerung brachte ihn wieder zurück, ebenso Tatjana.

Zwei Namen, die aus der Vergangenheit auftauchten wie Gespenster. Ohne Zweifel war es die schwierigste Zeit seines Lebens gewesen.

Er entsann sich, dass er seine Mitbürger damals, bevor er für den Flug der FANTASY rekrutiert wurde, als Pfeffersäcke und Konformisten bezeichnet hatte. Er war zu dieser Zeit etwas aus der Spur geraten. Man hatte ihn aus einer Gefängniszelle herausholen müssen. Er hatte sich in einem Restaurant danebenbenommen.

*Ein Albtraum von einem Date.*

Ein Blick nach oben führte dazu, dass er sich zu Boden warf. Es war nur ein kleiner Schatten, der sich aber schnell bewegte. Eine Robotsonde!

Kosum drückte sich tief ins Moos. Vorsichtig spähte er in die Richtung, aus der sich die Maschine näherte. Er aktivierte die Vergrößerungsfunktion seiner Augenimplantate.



*Eine reine Techniksonde!*, erkannte er erleichtert. Dieser Roboter würde sich ausschließlich um die Defekte der Überwachungsanlage kümmern. Er hatte Glück gehabt.

Er wartete, bis die Sonde sich in Richtung des Schlupfs entfernt hatte; dann huschte er geduckt weiter. Wenig später hatte er die Nische durchquert. Sein Atem ging etwas schwerer. Er bedauerte, die Trainingseinheiten häufig ausgelassen zu haben. Aber er hielt das Tempo hoch.

Das Zentrum 23 gehörte zu den größten Gebäudeansammlungen dieser Welt, war einer jener Orte auf Cybora, die einer Stadt am nächsten kamen. Namen hatten die Kolonisten ihren Siedlungen indes nie gegeben. Die Architekten hatten zudem eine bizarre Vorliebe für Turmbauten gehabt, deshalb mutete die urbane Silhouette aus der Ferne wie ein dicker, irdischer Igel an.

Mit langen Schritten näherte sich Kosum der Stadtgrenze, die diese Bezeichnung nicht verdiente. Das Zentrum 23 zersplitterte sich nach außen hin immer stärker, als löse es sich in der Landschaft auf.

Kosum sah die ersten Cyboraner, die ersten Posbis. Leider auch die ersten Überschweren. Cyboras Bevölkerungsdichte war nicht sehr hoch, aber je mehr er die Außenbezirke hinter sich ließ und sich dem Kern der Ansiedlung – nun mit normalem Schrittempo – näherte, desto häufiger sah er Menschenansammlungen.

*Kein Wunder, heute findet das Freisetzungsritual statt*, dachte er. Inmitten der Kolonisten fiel er nicht auf. Seine Anspannung ging etwas zurück.

Bald darauf wurde das Lykeion sichtbar. Für Emotionauten war es mehr als nur ein Gebäude, es war das Symbol ihrer Existenz. Es wirkte eigenartig asymmetrisch, wie ein nach oben strebender Kristall, den man durch einen Verzerrungsfilter betrachtete.

In diesem Zentralbau der Emotionautenakademie wurde der letzte Schritt zelebriert. Nach der Ausbildung, nach der neuronalen Neukalibrierung und all den anderen notwendigen Anpassungen, fand in der großen Halle des Lykeions die finale Phase statt. Nur wenn alle Schritte davor korrekt und

erfolgreich gewesen waren, hatte der Proband eine Chance, den Prozess erfolgreich abzuschließen. Am Ende musste jeder zukünftige Emotionaut dieses Nadelöhr passieren.

Was alle wussten, die meisten aber verdrängten, war der Umstand, dass man den Erfolg nicht prognostizieren konnte. Sicherheiten gab es keine. Emotionaut zu werden, war ein Risiko.

Kosum erinnerte sich, wie es gewesen war, als er vor vielen Jahren seinen Samadhi-Tank betreten hatte, eine Art Kapsel, in der man gute drei Monate verbrachte, während die Endverschaltung des Gehirns erfolgte. Man behielt von diesem Prozess selbst nichts im Gedächtnis. Es gab nur das *Davor* und das *Danach*.

Als er nun das Lykeion betrat, fühlte er sich eigenartig, beinahe betäubt. Er hatte es geschafft, war nicht verfolgt worden. Er atmete tief durch. Dann sah und hörte er sich um. Er erfuhr, dass sogar einige Überschwere an der Prozedur teilnahmen. Wie viel Druck hatten die Gon-Mekara wohl ausgeübt, um das durchzusetzen? Überschwere als Emotionauten? Er konnte es sich nicht vorstellen.

Mentro Kosum blickte suchend in die Runde. Viele Cyboraner drängten sich im Foyer der Freisetzungshalle, auch etliche Überschwere – aber nicht ein MINSTREL war zu sehen. Das irritierte ihn.

*Damit habe ich nicht gerechnet*, dachte er bedrückt. *Das hat keiner von uns. Schon auf dem ganzen Weg hierher ist mir kein einziger NATHAN-Ableger begegnet. Was ist hier los?*

### 3. Mentro Kosum Mentaler Kataklysmus

Die große Halle war gut gefüllt. Respektvolles Gemurmel zog durch die Kuppel, die sich in einem weiten Bogen über die Rotunde wölbte. Acht starke Rippenbögen unterteilten sie, und in jedem Segment war der Raum über ein Tor zugänglich. Nur vier davon waren geöffnet, da man die Zuschauer über das angegliederte Foyer hereinleitete. Obwohl nichts davon antiquiert war, weder die Baustoffe noch die Architektur, erinnerte der Saal Kosum an den Petersdom in Rom auf der Erde.

Wer immer konnte, war zum Abschluss der sogenannten Wandlung hergekommen. Im Zentrum der Halle standen die Samadhi-Tanks in einem weiten Doppelkreis. Die Kapseln ähnelten länglichen Eiern aus bläulichem Stahl, waren auf Hochglanz poliert und jede auf einem mobilen Sockel montiert. Sie waren unterschiedlich groß, passten sich an den Körperbau des jeweiligen Probanden an. Einige waren außergewöhnlich massig, passend für Überschwere.

An seinen eigenen Aufenthalt im Samadhi-Tank erinnerte sich Kosum bestenfalls rudimentär – obwohl das Gehirn währenddessen so aktiv war wie wahrscheinlich nie zuvor. Die Neukalibrierung der Zerebralstruktur nahm gute drei Monate in Anspruch. Der künftige Emotionaut wurde künstlich ernährt, Atmung, Kreislauf und Herzschlag wurden gestützt.

Kosum sah sich vorsichtig um. Für seinen Geschmack trieben sich zu viele Überschwere herum, die wegen ihrer Kameraden vor Ort waren.

Dass die SERT-Steuerung bei den Gon-Mekara Begehrlichkeiten geweckt hatte, wunderte Kosum nicht, aber das Selbstvertrauen der Überschweren tat es durchaus. Es gab nicht viele Lebewesen, die die Voraussetzungen zum Emotionauten mitbrachten. Etliche der unabdingbaren Kriterien ließen sich weder durch Schulungen noch Training erwerben. Sie unterlagen nicht dem Willen. Die Gon-Mekara waren

Soldaten, mehr oder weniger stark auf Befehl, Gehorsam und eine exakt definierte Befehlskette gedrillt. Emotionauten hingegen waren zumeist Individualisten, viele davon sogar krasse Einzelgänger.

*Das kann nicht klappen*, dachte Kosum. Skeptisch betrachtete er eine Gruppe uniformierter Überschwerer, die sich exakt so benahmen, wie man das von den Besatzern erwartete: großsprecherisch, berstend vor Selbstsicherheit.

*Offenbar gehört ein Proband zu ihrer Einheit*, dachte Kosum. *Vielleicht sogar mehrere.*

Etwas störte ihn. Er konnte das Gefühl, das er empfand, seit er den Rundsaal betreten hatte, kaum beschreiben, zumal er keine Ursache dafür festzumachen vermochte. Es war eine bedrückende Atmosphäre, eine diffuse Bedrohung, die in der Luft lag. Waren die Überschweren der Grund dafür? Das war die naheliegendste Erklärung. Während er sich umhörte, wurde ihm klar, dass es nicht nur ihm so erging. Die Stimmung unter den Cyboranern war gedämpft.

Ein blassrötlicher Lichtvorhang in der Hallenmitte signalisierte, dass der Nahbereich der Samadhi-Tanks tabu war, um die psychische Belastung der Emotionauten direkt nach der Freisetzung möglichst gering zu halten. Nichts war erschreckender als ein zudringliches Publikum. Dies wollte man den Probanden ersparen, die Cyboraner wussten das. Lediglich die Gon-Mekara ignorierten den Lichtvorhang.

Kosum nahm ein hohes, langstieliges Glas von einer kleinen, schwebenden Kellnerplattform. Der zartlila Inhalt perlte und sonderte dünne Dampfschwaden ab. Kerrlimonade war auf Cybora sehr beliebt, außerhalb allerdings so gut wie unbekannt. Das lag sicher mit daran, dass die Produktion recht aufwendig und der Geschmack eigenwillig waren. Kosum schnüffelte. Der Duft von erhitztem Piment stieg ihm in die Nase.

»Bitte treten Sie von den Tanks zurück!«, forderte eine synthetische Stimme. Die Freisetzung stand also unmittelbar bevor.

Posbis waren keine vor Ort; das waren sie nie. Sie begnügten sich damit, vom Resultat informiert zu werden, das soziale

Ritual interessierte sie nicht. Dass allerdings kein einziger MINSTREL zugegen war, beunruhigte Kosum sehr. Er hatte gehofft, bei dieser Gelegenheit einen von ihnen kontaktieren zu können, um dadurch einen Weg nach Makko zu finden.

*Irgendwas hält sie fern*, dachte er. *Was könnte das nur sein?*

Die NATHAN-Ableger und ihre Interpreter waren eigentlich häufig zu Gast bei diesen Anlässen. Emotionauten und NATHAN-Interpreter stellten auf gewisse Weise zwei Seiten derselben Münze dar.

Das Gemurmel ringsum erstarb, das leise, melodische Summen der Tanks trat in den Vordergrund.

Sofort wusste Kosum, dass tatsächlich etwas nicht stimmte. Den »Schlussakkord«, wie man den typischen Klang direkt vor der Öffnung der Tanks nannte, kannte jeder Emotionaut.

Das derzeitige Betriebsgeräusch war komplett anders. Und er erinnerte sich, es schon einmal gehört zu haben: damals, als Tatjana vor dem Abschluss ihrer Wandlung gestanden hatte.

Unruhe griff um sich. Die Überschweren waren davon sichtlich irritiert. Rings um Kosum zogen sich die Cyboraner von den Samadhi-Tanks zurück. Er selbst tat dasselbe, aus gutem Grund. Bereits der erste Versuch mit den Gon-Mekara war gescheitert, hatte man ihm berichtet. Damals war allerdings kein Publikum zugelassen worden. Für die Cyboraner war es diesmal also eine Premiere.

Nur die Überschweren blieben, wo sie waren.

*Das ist zu nah!*, ahnte Kosum.

Posbis tauchten auf. Sie verstärkten die allgemeine Nervosität. Es waren unverkennbar Biomedes, keine Technikspezialisten. Etwas stimmte mit einem der Probanden nicht – oder mit mehreren.

Ein hoher, greller Ton schrillte durch den Raum, und die Tanks öffneten sich wie bei einer Explosion – nur in Zeitlupe. Sie zerfielen in Tausende von Fragmenten und gaben den Inhalt frei. Das atembare Gel aus den Tanks klatschte auf den Boden und verschwand. Unzählige Mikroporen saugten das zähflüssige Material ein.

Dann brach das Chaos aus. Die Modulwolken einiger Tanks wurden durcheinandergewirbelt und flogen wie Schrapnelle durch die Rotunde. Kosum sah, wie einige der Besucher von Teilen getroffen wurden. Zwei Cyboraner gingen zu Boden. Etwas streifte Kosums Wange.

Das Geschrei war laut und beinahe hysterisch. Er fasste an die schmerzende Stelle seines Gesichts.

*Kein Blut*, stellte er erleichtert fest.

Die ersten Probanden wurden sichtbar. Zuerst erkannte Kosum drei Cyboraner und einen Menschen von der Erde oder von Olymp. Sie wirkten ein wenig desorientiert und mitgenommen, aber das war nach der Freisetzung normal. Dann schleuderte etwas aus dem Hintergrund die Probanden durch den Raum. Einer prallte gegen die Wand und blieb regungslos liegen. Ein Überschwerer stolperte plump nach vorn, zwei andere taumelten ziellos im Hintergrund umher.

Sie waren nackt, und ihre Haut glänzte feucht von dem sauerstofftragenden Medium, in dem sie die vergangenen drei Monate gelebt hatten. Die darin angereicherten Fluorkohlenwasserstoffe waren spezielle Entwicklungen, die man auch in den Caisson-Schlauben verwendete. Die Bewohner von Hochdruckwelten wie Epsal oder Ertrus mussten sie benutzen, wenn sie Planeten mit geringerem atmosphärischem Druck besuchen wollten, ohne einen Schutzanzug zu tragen.

*Ich wusste, das geht schief!*, dachte Kosum entsetzt.

Lautes Gebrüll, aus dem pure Wut sprach, hallte durch die Kuppel. Der vorderste Überschwere packte einen Cyboraner in Reichweite und brach ihm das Genick.

Die Anwesenden flohen, so schnell sie konnten.

Das Gesicht des Überschweren verriet, wie sehr das Experiment gescheitert war. Die Mimik war unkontrolliert, die Muskeln zuckten und produzierten eine wüste Grimasse nach der anderen. Die Augen wirkten absurd disproportioniert, aber das mochte an den wilden, rollenden Augäpfeln liegen, am unfokussierten Blick, der irrlichternd durch den Raum wanderte. Der Überschwere stampfte wütend auf und fegte den Toten mit einem achtlosen Tritt beiseite.

Die zwei anderen Überschweren waren sich in die Haare geraten und prügelten mit hemmungslosem Zorn aufeinander ein.

Kosum sah drei weitere Gon-Mekara im jenseitigen Saalbereich. Einer hockte wie eine in sich zusammengebrochene Marionette am Boden, der man die Fäden zerschnitten hatte. Er schluchzte vor sich hin und sabberte.

*Ein Wrack, dachte Kosum. Er ist nicht mal mehr aggressiv ... Dazu ist nicht genug von ihm übrig.*

Ein Großteil der Besucher war aus der Halle geflohen. Einige Biomedes hatten die Verletzten und Unverletzten hinausgeführt, soweit das möglich war. Die ersten Tore schlugen automatisch zu.

Vorsichtig zog sich Kosum weiter zurück. Ein einziger Ausgang stand noch offen. Leider stand einer der Gon-Mekara in seinem Weg. Ungesehen an ihm vorbeizugelangen, war beinahe unmöglich.

Zu Kosums Glück konzentrierte sich die Wut der Überschweren auf ihre Artgenossen und die Reste der Samadhi-Tanks. Sie erinnerten sich wohl daran, dass die Kapseln die Ursache für ihren Zustand waren. Ihre Denkprozesse waren fraglos schwerwiegend gestört, vielleicht arbeiteten weite Teile ihrer Gehirne nicht mehr oder nicht korrekt.

Das Bild war bizarr: Myriaden kleiner und kleinster Module schwebten in Wolken im Raum wie eine Art metallischer, in der Zeit eingefrorener Regen.

Der Blick des Überschweren, der Kosum am nächsten stand, geisterte umher, streifte den Emotionauten und blieb an einem der inaktiven Samadhi-Tanks hängen. Der Kiefer mahlte, und in Kosum formte sich die Vorstellung, das Wrack vor ihm kaue Kies. Speichelbläschen platzten in den Mundwinkeln. Dann stürzte sich der Überschwere auf einen der noch anwesenden Posbis, die sich bemüht hatten, die geschädigten Probanden zu betreuen. Mit bloßen Fäusten droste der Gon-Mekara auf das positronisch-biologische Wesen ein.

*Er muss sich alle Knochen in den Händen brechen, dachte Kosum. Da bekommt der Begriff »Boxerfraktur« eine völlig neue Bedeutung. Sein Adrenalin Spiegel geht wahrscheinlich durch die Decke.*

Der Tobende packte das Wrack des Roboters und benutzte es wie eine Keule. Er hieb mitten hinein in eine der Modulwolken. Das obere Drittel des Biomedes zerplatzte mit einem eigenartig weichen Laut. Etwas verpuffte, schleuderte den Überschweren zurück. Er prallte heftig auf den Boden und rührte sich nicht mehr.

Eine Irritation ließ Kosums Sicht verschwimmen. Der Schwindel war so stark, dass er taumelte. Es mussten seine Augenimplantate sein; wahrscheinlich hatte eines der Tankmodule, vielleicht ein Neuronatsgleichrichter, oder ein Teil des zerstörten Posbis einen Hyperimpuls abgestrahlt, der sich störend auf Kosums kybernetische Systeme ausgewirkt hatte. Er riss sich zusammen, so gut er konnte. Der Schwindel aber blieb.

*Ein Hyperdim-Swap*, dachte er alarmiert.

Die Folgen eines derartigen Störimpulses waren unvorhersehbar und konnten gefährlich sein. Seine Wahrnehmungsstörung war da lediglich eine kleine Unannehmlichkeit – sofern es dabei blieb. Die Effekte solcher fünfdimensionalen Fluktuationen schaukelten sich häufig in die Höhe, auch nachdem der initiale Impuls abgeebbt war. Für einige Sekunden bestand die Realität für Kosum nur aus aneinandergereihten Einzelbildern. An dieses Phänomen erinnerte er sich noch aus der Zeit, als seine Augenimplantate frisch aktiviert worden waren. Damals hatte er diese Wahrnehmungsart als hilfreich empfunden – er hatte sich der Realität langsam angenähert, bis sie wie ein Film vor ihm ablief. Kosum schüttelte den Kopf, was selbstverständlich keine Wirkung hatte, es war rein instinktiv.

Für eine Sekunde war ihm, als habe jemand bei einer Holovorführung auf »Pause« geschaltet. Dann setzte die Realität mit ihrem Chaos wieder ein. Die geschädigten Gon-Mekara tobten weiter.

Weit im Hintergrund registrierte er einen weiteren Probanden, ebenfalls ein Überschwerer. Der Mann kniete am Boden, offenbar stark mitgenommen, aber andere Zeichen einer Schädigung zeigte er nicht. Er war ruhig, die Gliedmaßen zitterten nicht.



*Sollte es ein Überschwerer tatsächlich geschafft haben?*, staunte Kosum.

Bis auf drei andere Cyboraner war er selbst der Letzte, der sich noch in der Halle aufhielt. Weil er die Amok laufenden Gon-Mekara nicht auf sich aufmerksam machen wollte, schob sich Kosum an der Wand entlang, auf den einzigen offen stehenden Ausgang zu. Er durchquerte dabei zwei der Modulwolken. Es fühlte sich tatsächlich an, als bewege man sich durch einen Regenschauer. Er spürte, wie die Einzelteile versuchten, miteinander zu kommunizieren, aber die Schäden, die die Gon-Mekara angerichtet hatten, waren zu schwer. Diese Samadhi-Tanks waren zerstört.

Das offene Tor war jetzt nah. Die Saalpositronik hatte alle anderen versiegelt. Dass dieser Ausgang nicht reagiert hatte, lag wahrscheinlich an einer Beschädigung der Mechanik. Kosum sah, dass die Verkleidungen und Abdeckplatten teilweise stark verbogen waren. Davor beugte sich einer der unglücklichen Überschweren schwer atmend nach vorn. Sein muskulöser Körper bebte, die Muskeln zuckten, als setze jemand sie unter Strom. Er hatte auf die Türkonstruktion eingeschlagen. Seine Fingerknöchel waren blutig, blau und angeschwollen, ohne dass es ihn zu stören schien. Aber wahrscheinlich war der Hyperimpuls die wirkliche Ursache für die Fehlfunktion der Pforte.

Kosum winkte den drei verbliebenen Cyboranern vorsichtig zu. Ein einziger Überschwerer war durchaus imstande, sie alle zu töten, denn es handelte sich um Elitesoldaten. Die anderen Gon-Mekara tobten unverändert durch die Halle und attackierten alles, was ihnen in den Weg kam. Ihr Brüllen, Schreien und Kreischen war unerträglich.

Vorsichtig drehte sich Kosum um. Der kniende Überschwere hatte den Kopf gehoben und starrte in seine Richtung.

*Er sieht mich*, begriff Kosum. *Er sieht mich an! Nichts wie raus!*

Einen Blick wie diesen hatte er schon mal gesehen. Vor vielen Jahren. Daran wollte er sich nicht erinnern. Nicht daran!

Ein Alarmton klang auf. Kosum näherte sich dem Ausgang, als einige Sicherheitsroboter die Halle erreichten. Ihnen folgte eine kleine Einheit Überschwerer.

Wie auf Befehl richtete sich die Aufmerksamkeit der Geschädigten auf die neuen Gegner. Die Roboter waren eher Ordnungs- und Polizeimaschinen, nicht für einen Kampf gegen militärisch ausgebildetes Personal konzipiert. Zudem verhinderten einige Hemmschaltungen den Einsatz massiver Gewalt. Über Energieschirme, die den Betreffenden bei Kontakt töteten, verfügten sie nicht. Ihre Hauptfunktion war die Deeskalation – bei psychisch schwer gestörten Angreifern war das jedoch sinnfrei.

Obwohl zwei der Maschinen sich die Gon-Mekara mit schwachen Prallfeldern einigermaßen vom Leib halten konnten, demolierten die Tobsüchtigen den Rest des robotischen Einsatzteams. Kosum registrierte, dass die Prallfeldprojektoren fehlerhaft arbeiteten, die Felder flackerten und zeigten Aussetzer. Das musste am selben 5-D-Impuls liegen, der seine Implantate angegriffen hatte. Der Swap zeigte also nach wie vor seine unheilvolle Wirkung.

Die Tobsüchtigen mochten den Verstand verloren haben, aber sie bemerkten die Schwachstellen sehr schnell. Die Sicherheitsroboter gerieten in Bedrängnis.

*Egal wie schwer die Schäden sind, dachte Kosum, ihre Soldatenausbildung haben die Überschweren nicht vergessen. Der jahrelange Drill hat sich in Verhalten eingebrannt. Das Körper- und Bewegungsgedächtnis funktioniert, obwohl sie nie wieder gesund werden. Sie bleiben für jeden in ihrer Nähe eine Bedrohung.*

Immerhin reagierte die Einsatzgruppe der Gon-Mekara auf die Situation. Sie kümmerten sich zunächst nicht um die Roboter, sondern bildeten eine schützende Gasse für die, die noch in der Falle saßen. Kosum rannte los und erreichte den Ausgang.

Ein Gebrüll hinter ihm ließ ihn zusammenzucken. Ein schneller Blick über die Schulter, und er sah einen der Tobsüchtigen auf sich zustürmen, eine Walze aus purer, brutaler Kraft. Ein einfacher Zusammenprall würde ausreichen, Kosum alle Knochen zu brechen.

»Raus!«, brüllte ihn einer der Überschweren an. »Beilen Sie sich!«

Kosum brauchte keine zweite Ermahnung. Als er durch die Tür huschte, hörte er, wie zwei schwere Körper aufeinanderprallten. Gegen einen gleichwertigen, aber optimal ausgerüsteten Artgenossen konnte der Tobende nur das ausgeschüttete Adrenalin in die Waagschale werfen. Dennoch hatte er eine Chance, weil der schwache Hyperimpuls die Technik im Nahumfeld offenbar beschädigt hatte – also vermutlich auch die Kampfmontur des Gegners. Mentro Kosum war entkommen, aber hinter ihm tobte ein Kampf.

*PERRY RHODAN NEO Band 276  
ist ab dem 14. April 2022 im Handel erhältlich.  
Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch  
zum Download verfügbar.*